

KMU-Studenten schon für die nächste Ernte eingeplant

UZ-Interview mit Genossen Wilfried Berthold, Ratsmitglied für Arbeit und Löhne beim Rat des Bezirkes Neubrandenburg

UZ: Seit 1977 leisten Studenten der Karl-Marx-Universität sozialistische Hilfe bei der Hackfrucht-, Obst- und Gemüseernte im Bezirk Neubrandenburg. Welchen Stellenwert hat für Einsatz für die Pflanzenproduzenten hier?

Gen. Berthold: Für die Bewältigung der Hackfruchternte benötigen wir in jedem Jahr etwa 3300 zusätzliche Arbeitskräfte, davon 7000 für Handarbeiten. Die 1979 KMU-Studenten stellen für uns in dieser Periode eine wesentliche Kraft dar, denn außer auf weitere 500 Studenten anderer Hochschulen können wir uns im wesentlichen nur auf kurzzeitige Schülererntestützen stützen bzw. sozialistische Hilfe aus Betrieben anderer Wirtschaftsbereiche anfordern. So kommt es, daß der Einsatz der Leipziger Studenten in vielen LPG, vor allem an den Kartoffelsortieranlagen die Schichtarbeit überhaupt erst möglich macht.

UZ: Wie wird der Einsatz von selten des Rates des Bezirkes organisiert?

Gen. Berthold: Wir haben hier eine spezielle Arbeitsgruppe für den Studenteneinsatz, der Vertreter verschiedener Fachgebiete angehört. Durch sie wird der gesamte Einsatz organisiert, angefangen von Transport über die rechtzeitige Beschaffung und Kontrolle der Unterkünfte bis hin zur Verpflegung und der Gewährleistung eines regen geistig-kulturellen Lebens. Gleichartige Arbeitsgruppen bei den Räten der Kreise unterstützen die Arbeit. Die Einsatzbetriebe werden in jedem Jahr auf ihre Verpflichtungen hingewiesen, den optimalen Einsatz der Studenten an allen Arbeitstagen zu gewährleisten. Bewährt hat sich vor allem auch die Zusammenarbeit mit dem Betriebsbeauftragten der KMU, Genossen Hübner, und den jeweiligen Kreisbeauftragten der Universität. Um die Entwicklung der neuen Studentenkollektive des 1. Studienjahres zu unterstützen, sind wir bemüht, die Seminargruppen jeweils an einem Ort einzusetzen, damit sie sich in der gemeinsamen Arbeit und Freizeitgestaltung kennenlernen.



Während der laufenden Erntearbeiten bereiten die Einsatzbetriebe die Quartiere für die Studenten vor. Hier der Aufenthaltsraum in der Station Junger Techniker in Schönbeck, Kreis Strasburg.

UZ: Der diesjährige Einsatz ist vorüber. Wie haben die Studenten den Anforderungen standgehalten? Wo liegen vielleicht noch Reserven für kommende Einsätze?

Gen. Berthold: Die guten Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren bezüglich der Einsatzbereitschaft der Studenten machen konnten, haben sich auf alle Fälle bestätigt. Die Gruppen haben sich sehr gut in die Kollektive der Einsatzbetriebe eingefügt und entwickelt darüber hinaus eine ganze Anzahl von eigenen Aktivitäten, vor allem auf kulturellem Gebiet. Dadurch konnten sie mitunter auch neuen Schwung in die Jugendarbeit vieler Orte bringen. Insgesamt traten auf Grund der nun schon langjährigen Erfahrungen im Verlauf des Einsatzes kaum Probleme auf. Wo es dennoch einige LPG nicht verstanden haben, ihre Kapazitäten während der Ernte voll auszulasten und entsprechende Bedingungen für den wirklich optimalen Einsatz der Studenten zu schaffen, werden wir natürlich die entsprechenden Schulungsmaßnahmen ziehen.

Eins kann ich auf alle Fälle klar sagen: Für die Ernte im nächsten Jahr sind die Studenten der KMU wieder voll eingeplant!



Was die Kartoffel nicht weiß ...

Studienbeginn - das heißt für die neuen Studenten des 1. Studienjahres in jedem Jahr zunächst einmal, sich zwei Wochen lang als Erntehelfer zu bewähren. 1980 FDJler waren vom 28. September bis zum 11. Oktober in elf Kreisen des Bezirkes Neubrandenburg im Einsatz, auf Kartoffel- und Rübenfeldern, an Sortieranlagen, in Zucker- und Stärkefabriken, in Gärtnereien, in Obstplantagen. Dort als Kollektiv einen möglichst hohen volkswirtschaftlichen Nutzen zu erbringen, ist Verbandsauftrag. Wie ernst es dabei ist mit den Interessen

Erntezzeit und Studenteneinsatz. Zwei Begriffe, die für viele Neubrandenburger Landwirtschaftsbetriebe gar nicht zu trennen sind, denn jede zusätzliche Hand wird gebraucht, um die Ernte einzubringen. So wurden auch die 1500 KMU-Studenten des ersten Studienjahres wieder ungeduldig erwartet, und nicht selten führen viele LPG-Vorsitzende selbst zum Bahnhof, um „ihre“ Studenten zu begrüßen. Dann wurde zusammen gearbeiteit und gefeiert, dabei lernte man sich kennen, gewann Achtung voneinander und war stolz auf gemeinsamem Geschafftes. So und ähnlich konnten wir es vielerorts beobachten. Wenn hier und da doch noch nicht alles zusammen war, hatte das verschiedene Gründe. Solche z. B., die mit den Besonderheiten des Landwirtschaftsbezirkes Neubrandenburg zusammenhängen und deren Auswirkungen sich besonders auf kulturreiches Gebiete zeigen. Denn daß sich das kulturelle Leben in einem abgelegenen Dorf eines der größten Kreise der DDR von dem einer Großstadt wie Leipzig unterscheidet, darauf richteten sich auch viele FDJ-Gruppen ein. „Das machen wir selber!“ war vielfach auf die Frage nach der Kultur zu hören. Und ob mit Gitarre oder Recorder oder beim Tischtennis, gemeinsam als Gruppe irgendwas zu organisieren oder zu unternehmen ist immer und

der FDJ, beweist die Tatsache, daß gemeinsam mit dem Bezirksbeauftragten der KMU für den Neubrandenburger Ernteeinsatz, Genossen Hübner, in jedem Jahr ein Beauftragter der FDJ-Kreisleitung Mitspracherecht hat, wenn es in Sachen Studenteneinsatz beraten und entschieden wird. Als solcher hatte ich die Gelegenheit, die vielfältigsten Eindrücke von diesjährigem Einsatz zu sammeln, einiges davon soll hier wiedergegeben werden.

überall Gelegenheit. Wenn man es allerdings so hält wie einige wenige, die zwar auch unwahrscheinlich auf Kultur stehen, aber eigentlich mehr so als Konsument, dann kann man sich schon ganz schön verlassen vorkommen in so einem kleinen



mecklenburgischen Dorf - vor allem von eigenen Geist.

Wo in Einzelfällen die Organisatoren des Einsatzbetriebes doch noch nicht alles ganz im Griff hatten, mußte und konnte Abhilfe geschaffen werden. Denn: Unsere Studenten sind zum Arbeiten nach Neu-

brandenburg gefahren, um etwas zu leisten und natürlich auch zu sehen, was sie leisten.

Worte wie „Die Truppe ist kernig!“ oder „Die haben eine unwahrscheinliche Arbeitsmoral, man müßte sie eher noch bremsen beim Arbeiten!“ bekommen wir überall zu hören. Und wenn dann Studenten mit mangelnder Arbeitsorganisation in ihrem Einsatzbetrieb unzufrieden sind, und das zur Sprache bringen, weil sie glauben, noch mehr leisten zu können, dann zeigt das nicht wenig vom Engagement und Verantwortung für etwas, das sie als ihre eigene Angelegenheit betrachten. Hervorgehoben sei an dieser Stelle die Seminargruppe der Kristallographen, die trotz des Pechs mit ihrem kurzfristig und etwas mühsam eingerichteten Quartier eine beeindruckende Kampfsmoral an den Tag legten!

Summa summarum läßt sich sagen: Ein Erfolg war der Einsatz sowohl für die Landwirtschaftsbetriebe als auch für die neuen FDJ-Gruppen. Denn wer diese beiden Wochen kollektiv gemeistert hat, hat nun die besten Voraussetzungen, auch im Studium gemeinsam etwas zu schaffen.

Text und Fotos: Antje Vogel



Die Wahl fiel sehr schwer

Hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb wurden gewürdigt

Alles andere als Schonzeit bedeutet es für die studentischen Arbeitskollektive, von Anfang an in den sozialistischen Wettbewerb ihrer Einsatzbereiche einbezogen zu werden. Die erzielten Leistungen waren durchgängig beachtenswert, und so bereitete es denn nicht wenig Kopfzerbrechen, die Besten auszuwählen und auszuzeichnen. Entscheidend waren die Kriterien: Qualität und Quantität der geleisteten Arbeit, Arbeitsdisziplin und unfallfreies Arbeiten sowie das Entwickeln besonderer Aktivitäten auf kulturellem Gebiet. Die Verantwortlichen der Räte der Kreise entschieden sich dann in gemeinsamer Beratung mit den Einsatzbetrieben und den Kreisbeauftragten der KMU - nicht ohne „schlechtes Gewissen“ für einzelne Arbeitskollektive. Im Kreis Altenreppaw gehörten die Kollektive der SG 4 und 5 sowie der SG 1 und 3 dem Bereichs Medizin zu den Sie-

ger; in Anklam waren das die SG 4 DP 81-01 und DP 81-03 der Sektion Physik und die SG 81-51 der Sektion Kunst- und Kulturwissenschaften und die SG MP 81-01 aus der Sektion Mathematik; Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften waren im Kreis Demmin eingesetzt, hier konnten die SG WA 81-01 und die SG WK 81-06 ausgezeichnet werden; die SG 81-05 der Sektion ANW und die SG 81-01 der Sektion Philosophie gingen im Kreis Neubrandenburg-Land als Sieger hervor, in Neustrelitz machten die Arbeitskollektive der SG 22, 24 und 26 sowie der SG 22 und 14 dem Bereich Medizin alle Ehre; in Pasewalk, wo ebenfalls künftige Mediziner eingesetzt waren, entschied man sich für die SG 16 und die SG 17; unter den angehenden Stomatologen im Kreis Prenzlau waren die Kollektive der SG 34 und 7 die Besten; in Rübäl

Unterwegs notiert:

Gelungene Überraschung

„Ich bewundere die Frauen, die den ganzen Tag am Band sitzen, sie haben immer gute Laune“, sagt Thomas Wannowsky über seine Kolleginnen aus der LPG (P) Blumenhagen, die an der Kartoffelsortieranlage in Klein Luckow „die Spreu vom Weizen trennen“. Die künftigen Mathematiklehrer der Seminargruppen MP 81-81 und 81-82 arbeiten in drei Brigaden im Schichtsystem gemeinsam mit den Einheimischen, um die noch am Feldrand liegenden gerodeten Kartoffeln wohlortet unter Dach und Fach zu bringen. Sortiert wird in zwei Brigaden in der Früh- und Spätschicht, die dritte Brigade ist beim Miefenbau oder mit der Kartoffelnachlese beschäftigt. In den ungewohnten Arbeitstakt und vor allem in die Arbeitskollektive der LPG haben sich die FDJler sehr schnell eingewöhnt, war doch für sie von seiten des Betriebes alles bestens vorbereitet, angefangen vom Empfang am Ankunftsplatz, über die entsprechende Verpflegung („Die Küche hier ist phantastisch“, meint Michael Kumpf) bis zur eigens für die FDJler organisierten Distanz am 7. Oktober. „Die Studenten sind uns eine sehr große Hilfe“, erzählt Kollege Bansemmer, der Produktionsleiter, „seit sie da sind, kann unsere Sortieranlage in zwei Schichten laufen. Von ihren Arbeitsleistungen und auch von der Einsatzbereitschaft bei kurzfristig anfallenden Arbeiten sind wir äußerst angenehm überrascht.“



Im Gespräch mit dem Produktionsleiter lassen sich alle Fragen klären.

Im Auftrag meines Volkes

N. Obed Lopez Carrion aus Nicaragua wollte dabei sein

In der Zuckerfabrik Demmin sind die Studenten der SG WL 81-01 der Sektion Wirtschaftswissenschaften eingesetzt. Im durchgehenden Schichtbetrieb wird hier Rohrzieher hergestellt. Da alle in der Gruppe schon über mindestens drei Jahre Erfahrungen in der praktischen Arbeit verfügen, fiel ihnen die Anpassung an den Produktionsprozess nicht schwer. In den Arbeitskollektiven wird ihre Arbeit geschätzt, den FDJern gefällt an den Kollegen besonders, daß sie jederzeit hilfsbereit und humorvoll sind. Die getrennte Unterbringung in verschiedenen Wohnheimen und der verstreute Einsatz der Gruppe in Küche, Kantine, Labor, und der Transportbrigade erschweren das gegenseitige Kennenlernen etwas, trotzdem war der größte Teil der Gruppe schon gemeinsam zum Tanz und im Kino. Zusammen mit den FDJlern ist Nicaraguas Obed Lopez Carrion aus

Nicaragua zum Ernteeinsatz gefahren. Er ist seit zehn Monaten in der DDR, hat am Herder-Institut schon sehr gut Deutsch gelernt und will mit den 14 DDR-Studenten das Studium bewältigen. Nach dem Gelände für seine freiwillige Teilnahme am Einsatz befragt, meint er: „Wir haben die Aufgabe von der Sanftmütigen Befreiungsfront und dem Volk Nicaraguas hier zu studieren. Wir müssen immer helfen, wo wir können, Beziehungen zu den Arbeitern in der DDR knüpfen, um Erfahrungen für die Entwicklung der Arbeiterklasse Nicaraguas zu sammeln. Mit meiner Arbeit hier kann ich meinem Volk helfen und auch hier zum weiteren Aufbau des Sozialismus beitragen.“

Etwa 400 Mark will die Seminargruppe von ihrem Arbeitslohn auf das Solidaritätskonto für Nicaraguas einzahlen.



Kerstin Rudloff (links) und Heike Tessenow sind in der Küche eingesetzt.

Sie werden uns so verwöhnen, daß wir hier bleiben wollen

Zehn Stomatologiestudentinnen der SG 9 in prächtiger Stimmung treffen wir gemeinsam mit Genossenschaftsleiterinnen der LPG (P) Blankensee auf dem Rübenfeld in Watzendorf. „Wir sind hervorragend untergebracht“, berichten die Studentinnen, „gleich zu Beginn haben wir alle passende Arbeitsschutzbekleidung bekommen, im Quartier können wir fernsehen, sogar eine Tischtennisplatte ist extra für uns aufgestellt worden.“ Auf die Frage nach der Verpflegung kommt die einhellige Meinung: „Wie zu Hause - und manchmal noch besser. Sie werden uns hier noch so verwöhnen, daß wir gar nicht wieder weg wollen.“ Nach der Arbeit gibt es auch in der Durststille ausreichend Gelegenheit, mit den Einheimischen ins Gespräch zu kommen.